

Das Leben der Anderen: Helmut Pahlke 7.6.1949 – 30.9.2010

„Life is a journey not a destination“

Ich traf ihn 1993 im Krankenhaus Moabit Berlin, denn der Hersteller, für den ich damals arbeitete, hatte ein Problem mit nicht-zerlegbaren Rohrschaftinstrumenten für die minimal-invasive Bauch-Chirurgie. Helmut liebte Probleme. Er konnte nie Nein sagen und bekam damit Aufgaben über Aufgaben. Für die Lösungen konnte er sich dauerhaft und streitbar einsetzen.

„Warum reden alle von Desinfektion, wenn wir die Instrumente nicht mehr sauber bekommen?“

Um zu beweisen, dass es objektiv ein Problem mit der Reinigung gab, organisierte er einen Bottich, stülpte eine Kunststoffkappe über die benutzten Rohrschaft-Instrumente am distalen Ende, wo Schere und Faßzangen sitzen. Dann stellte er einen OP-Sauger an, und wir konnten die rötlich verfärbte Flüssigkeit austreten sehen. Das war unser erster gemeinsame Versuchsaufbau, der typisch für seine Arbeitsweise war. Was steht mir zur Verfügung, um ein Problem zu lösen?

Helmut hielt sich an das, worum es geht. Eine akademische Diskussion um geeignete „Process Challenge Devices (PCD)“ oder Medizinprodukte-„Simulatoren“ hat ihn nicht interessiert.

Testkörper? Man nehme ein problematisches Instrument, Arthroskopie oder flexibler Knochenmark-Bohrer.

Testanschmutzung? Man nehme sein eigenes Blut.

Hautverträglichkeit von einer neuen Zusammensetzung eines Reinigungs-Desinfektionsmittels? Man tauche seine Unterarme in die angesetzte Lösung und warte ab, dokumentiere das Ergebnisse und beschreibe die Hautveränderungen der nächsten Tage (und Wochen).

Das Reinigungs-Desinfektionsgerät liefert keine guten Ergebnisse? Da programmierte er schon einmal die Programme um oder erprobte eine kalte Vorspülung ganz ohne „Chemie“.

So wurde aus unserer Begegnung schnell eine Arbeitsbeziehung, in der bisweilen ich für die Probleme und er für die Lösungen zuständig schien. Das alles durfte ich dokumentieren, Berichte für Hersteller verfassen und schließlich die Fragestellung und die Lösung der Öffentlichkeit verkaufen: Die Chirurgie-Instrumenten-AG Berlin war entstanden. Eine verlängerte Werkbank zur „para“-klinischen Erprobung von Medizinprodukten in den Prozessen, die so wenig strukturiert waren. Am Ende unserer Betrachtung und Bewertung war immer der Blick auf den OP. Die Aufbereitung, unsere Arbeit fand in und mit Kliniken statt.

Längst war es nicht mehr das Krankenhaus Moabit, das man uns geschlossen hatte – wir kampierten zeitweilig in einer Wäschekammer mit unserem Büro. Wir bekamen Anfragen aus den verschiedenen regionalen Krankenhäusern, dann auch überregional. Ich erinnere mich an

Situationen, wo Helmut aufgrund von Untersuchungsreihen an Aufbereitungsgeräten während der Prozessdauer nicht nur im Büro übernachtete, sondern im „Steri“, damit er gleich weitermachen konnte, wenn das Programm beendet war.

Helmut konnte sich immer wieder darüber ereifern, wie wenig die Arbeit der „Kellerkinder“ in ihrer Vielseitigkeit geschätzt wurde. Neben geschickten Händen sind technisches und organisatorisches Verständnis von Nöten, das benötigte hygienische Wissen macht ein medizinisches Verständnis unabdingbar, sonst versteht man die Barrieren nicht, die zu Schutzkleidung und dem Verbot von Schmuck bei der Arbeit führen.

Es gibt bekanntlich immer noch keinen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf eines Technischen Sterilisations-Assistenten. Was tat er? Jahrein jahraus durch Deutschland fahren für die Fachkunde I-III und Sachkunde des DGSV e.V. im Auftrag des Brandenburgische Bildungswerk für Medizin und Soziales (BBW e.V.) und mit dem Segen seines Arbeitgebers.

Inzwischen hatte ich, hatten wir, erfolgreich eine Firma gegründet, und er fuhr jährlich 10.000 Kilometer durch Deutschland, um zu helfen. Denn so sah er seine Arbeit, die sein Leben war. Das Leben der Anderen interessierte ihn, wenn er überzeugen, wenn er helfen



Versuchsstand „ex iuvantibus“ – Demonstration der Verschmutzungsproblematik bei nicht zerlegbaren chirurgischen Instrumenten mit einfachen Mitteln



Helmut Pahlke ist uns mal wieder einen Schritt voraus ...



Dr. W. Michels und Helmut Pahlke bei einem Workshop in Santiago de Chile, Universidad de Finis terrae

konnte, war er glücklich. Und recht hatte er ja sowieso!

Das kam nicht immer gut an, er schimpfte auf Vieles, manchmal auch mit Mitarbeitern, lernte dabei aber immer besser zu überzeugen. Was er nicht konnte, brachte er sich bei. Der examinierte Krankenpfleger hatte eigentlich Schaufenster-Dekorateur sein wollen. Zunächst als Pfleger in der Dialyse wurde es dann beruflich noch technischer im „Steri“.

Sollte er sich von seinem Sohn den Computer erklären lassen? Betriebswirtschaftliche Analysen für eine Krankenhausdirektion? Krankenhausplanung? Was man nicht alles lernen kann! Und seine beste Schülerin A. Hartwig war immer dabei, motivierte ihn durch ihre Fragen sich weiterzuentwickeln. Manchmal auch einfach durch das Dasein, denn er machte das ja nie für sich allein, für Geld höchst ungern, aber gern für Andere.

Immer wieder betonte er die Bedeutung der Reinigung im Aufbereitungsprozess, ohne die eine Desinfektion der Medizinprodukte erschwert wird. Aber auch die Verwendung physikalischer Mess-Systeme für chemische und biologische Endpunktsbestimmungen Ende der 80er Jahre zeigten ihn als Pionier in einer sich nun immer schneller entwickelnden Aufbereitungstechnologie. Die mehr oder weniger akzeptierten Indikatoren und Simulationen waren ein willkommenes Feld für kritische Diskussionen, aber auch Container gerieten zunehmend ins Schussfeld, weil es ja inzwischen innovative Korbssysteme gab.

Engagierte ZSVA-Mitarbeiter wie Helmut Pahlke stellten sich derartigen Fragen; dann stellten sie diese den Herstellern, wenn es um Produkte ging, den Betreibern, wenn es den Umgang mit Medizinprodukten und -prozessen betraf. Wenn er in der Ich-Form sprach, merkte man, dass er es tat, um die Verantwortung persönlich zu übernehmen, sich an seiner eigenen Leistung messen zu lassen. In der Zusammenarbeit versuchte er dann konsequent, alle Anderen zu übertreffen. Daraus erwuchs ein spezieller Humor. „Arztwahl ist Vertrauenssache“ pflegte er zu sagen.

Mancher Hersteller ist heute für diese Impulse dankbar, weil seine Produkte sinnvolle Modifikationen erfahren haben oder weil ein Produkt überhaupt erst entwickelt wurde. Wir, die wir mit ihm zusammen arbeiteten, lernten von ihm, lehrten ihn die Zusammenarbeit und das Vertrauen ins Team.

Hierin lag der Erfolg der Chirurgie-Instrumenten-AG Berlin mit den Firmen, die in den Jahren ab 2001 gegründet wurden: Ideen und Arbeit von Helmut Pahlke fruchtbar zu machen – endlich wurde er gehört. Das FORUM Medizinprodukte & Prozesse stellte seit 1999 dann die Plattform dar, um den in unserem Arbeitsbereich erzielten Fortschritt zu diskutieren, sich der eigenen Arbeitsweisen zu vergewissern.

Am 30.9.2010 ist Helmut Pahlke mit 61 Jahren gegangen, sein letzter Schritt. Die minimal-invasive Chirurgie konnte ihn nicht retten. Es war seine Stunde, und er musste lange auf sie warten. Wir vermissen Dich, Helmut!!!

Thomas W. Fengler



Am 30.09.2010 habe ich mit Helmut Pahlke einen guten Freund, Mentor aber auch Kritiker verloren. Seit Mitte der 1990er Jahre half mir Helmut durch seine konstruktive Kritik, die nicht immer leicht verdaulich war, bei unseren Laboruntersuchungen die Praxis nicht aus dem Auge zu verlieren. Das Wissen, das ich mir über den Betrieb in einer Sterilgutabteilung aneignete, kam zum Großteil von Helmut. Sein Wissen hatte bei mir einen großen Einfluss, wenn wir Aufbereitungsverfahren entwickelten und prüften. Vor allen Dingen, die Umsetzbarkeit in die Praxis mussten seinem kritischen Blick standhalten. Entwicklungen, bei denen er oft maßgeblich beteiligt war, wurden bei uns im Labor auf ihre Wirksamkeit überprüft. Oft brachte er mir neue Entwicklungen und sagte: Klaus untersuch mal, ob das auch geht.

In all den Jahren, die wir zusammen arbeiteten, brachte Helmut diese neuen Erkenntnisse in seiner Lehrtätigkeit und in Workshops ein. Hatte er auch eine starke eigene Meinung, so ließ er sich doch aber auch von anderen überzeugen, wenn man die richtigen Argumente hatte.

Auf einer seiner letzten Dienstreisen waren wir, zusammen mit Dr. Michels von Miele im Juli/August 2010 zusammen in Chile und auf dem WFHSS-Kongress in Brasilien. Auf einem Workshop in Santiago de Chile erklärte er sehr eindrücklich die Aufbereitung von MIC-Instrumenten, Bestückung von Einschubwagen und welche Fehler dabei auftreten können, dass die vielen Fragen aus dem Publikum den Zeitrahmen sprengten. Kurz entschlossen machte Helmut Termine in Krankenhäusern aus, um vor Ort zu helfen. Anstatt auf seine Krankheit Rücksicht zu nehmen und sich ein paar Tage Pause zu gönnen, wollte er helfen und sein Wissen weitergeben. „Jetzt bin ich hier, jetzt kann ich helfen.“, war seine Aussage.

Bis zum Schluss hatte er nicht aufgegeben und hatte noch große Pläne. Seine schwere Krankheit hat das verhindert. Helmut hat mehr als nur Spuren hinterlassen. Seine Kritik und seinen Rat werden wir vermissen.

Klaus Roth, SMP GmbH